

Zeitschrift: Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur
Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Monatshefte
Band: 52 (1972-1973)
Heft: 5

Vorwort: Die erste Seite
Autor: Gsteiger, Manfred

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die erste Seite

WIE SIEHT DER SCHWEIZER SICH SELBST? Es wird immer wieder versucht, auf diese Frage zu antworten, von Bichsels «Des Schweizers Schweiz» bis zu Rougemonts «Histoire d'un peuple heureux». Dabei handelt es sich freilich fast durchweg um mehr oder weniger originelle, aber gerade in ihrer Subjektivität nur sehr relativ verbindliche Antworten. Damit wir Genaueres wissen, brauchen wir neben den temperamentvollen essayistischen Äusserungen Einzelner sorgfältige, auf detaillierten Umfragen beruhende Erhebungen. Eine solche in das Gebiet der empirischen Psychologie gehörende Untersuchung hat 1970 Rolf Sigg vorgelegt («Das Autostereotyp des Schweizers, erhoben bei jungen Arbeitern, Studenten und Bauern», Europäische Hochschulschriften, Bern: H. Lang). Man erfährt in dieser Studie zum Beispiel, dass ein von den soziologischen Schichten unabhängiges «partiell einheitliches Autostereotyp» den Schweizer als betont leistungswillig, politisch wenig interessiert, materialistisch, rational und freiheitsbewusst sieht. Viele andere Züge divergieren dann je nach der Gruppe. Auch zeigt sich, dass sich die befragten Studenten, im Gegensatz vor allem zu den Bauern, mit ihrem eigenen Bild vom Schweizer nicht oder nicht mehr identifizieren.

Eine interessante Studie also – nur trägt sie einen falschen Titel. Die gesamten Untersuchungen wurden nämlich bloss «in der Stadt Zürich und einigen Gemeinden des Emmentals und Entlebuchs durchgeführt» (S. 109)! Dass «der Schweizer» hier mit dem Stadtsürcher, ergänzt durch einige bernische und luzernische Bauern, gleichgesetzt wird, ist doch wohl eine Zumutung zum mindesten an jeden Welschen, Tessiner und Graubündner – und eine für unser «Schweizertum» leider symptomatische Zumutung. Zwar wird der sozialen Struktur unserer Bevölkerung Rechnung getragen, aber dass die Schweiz von Kreuzlingen bis Genf und von Chiasso bis Pruntrut reicht, vergisst man eben.

Eine der den Arbeitern, Studenten und Bauern gestellten Fragen bezog sich auf die Wege und Möglichkeiten, das Bild des «Idealschweizers» zu realisieren. Sigg (S. 229): «Allen Gruppen gemeinsam ist nur eine Nichtwahl: Gar nichts, weder im Guten noch im Schlechten, versprechen sich unsere Gruppen von einem vermehrten Kontakt der Deutschschweizer mit den Westschweizern.» Auch das ist ein ominöses Resultat; zwischen ihm und der Anlage der ganzen Untersuchung ergibt sich eine unfreiwillige, aber um so bedenklichere Übereinstimmung. Es fragt sich nur, ob wir mit dieser Haltung in einem künftigen vereinten Europa als Schweizer bestehen können.

Manfred Gsteiger